Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 38 (1981)

Heft: 7

Artikel: Jahrgang '58

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-993812

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Rudertrainer auf dem Wasser benötigt ein Megaphon als Verstärker, damit seine Anweisungen den Ruderer überhaupt erreichen können. Der Schiedsrichter benötigt die Pfeife, um sich im Spieldurcheinander verständlich machen zu können. Die Gymnastiklehrerin benötigt Rhythmusinstrumente, um ihre rhythmische Information zu artikulieren. In einer Turnhalle mit schlechter Akustik müssen andere Formen der Information entwickelt werden als bei guten akustischen Situationen.

5. der *Situation des Empfängers,* in der dieser sich befindet.

Der Athlet unmittelbar nach einer Niederlage ist nicht in der gleichen Form anzusprechen wie einer, der einen grossen Sieg errungen hat. Unter höchster körperlicher Anstrengung ist der Athlet durch Sprache nur schlecht erreichbar, er konzentriert sich auf die Übung und Belastung. Der Schwimmer ist im Wasser nur in bestimmten Phasen erreichbar, nämlich dann, wenn die Ohren nicht vom Wasser bedeckt sind. Also werden hier Zeichensprache, motorische Kommunikation benützt.

6. der Intention, der Absicht *des Senders,* die er bei seiner Kommunikation verfolgt.

Der Lehrer tadelt und er lobt. Zwei grundverschiedene Informationsinhalte mit unterschiedlichen Intentionen; sie bedingen nicht nur andere Wörter, sondern auch ein anderes Körper- und Physiognomieverhalten des Sprechers. Ich drücke meine Zuneigung aus, indem ich lächle oder indem ich den Partner kurz berühre. Will der Lehrer lediglich eine Sachinformation loswerden, formuliert er kurz; will er überzeugen, muss er einen grösseren argumentativen und sprachlichen Aufwand treiben.

7. der *Art des Mediums,* das benützt wird. Die Schiedsrichterpfeife hat ein eigenes Zeichensystem, das Sprechen durch ein Megaphon beeinflusst die Sprache und Formulierung, das Bild als Informationsträger hat andere Möglichkeiten als die Sprache, weitere Beispiele in der Gegenüberstellung wären das tote Bild (Foto) und das bewegte (Film).

Wenn durch diesen Artikel erreicht würde, dass mancher Leiter sich einmal Gedanken machen würde über seine Techniken der Kommunikation, und er sich bewusster dieser Mittel bedienen würde, dann wäre schon viel erreicht worden.

Wieviele Fehler von Schülern und Übungsteilnehmern werden nur deswegen gemacht, weil der Lehrende es nicht versteht, eine angemessene Kommunikationstechnik zu benützen und eine erfolgversprechende kommunikative Situation zu schaffen. Ein Lehrer, der versucht in einer lärmenden Gruppe Verhaltensregeln für den Orientierungslauf zu geben, handelt grob fahrlässig, wenn er die Kinder loslaufen lässt, da er sicher sein kann, dass seine wichtigen Informationen diese nicht erreicht haben. Wie schwer tut sich mancher, der in Kontakt zu seinem Gegenüber treten will, da er nicht weiss, wie er den ersten Schritt tun soll. Sport und Kommunikation sind Begriffe, die dicht beieinander angesiedelt sind. Der Sport hat viele Vorteile gegenüber anderen Kulturtechniken unseres Volkes, wenn es darum geht, Kommunikationsprozesse auszulösen, Gruppen zu sozialen Einheiten wachsen zu lassen, den einzelnen zum Du zu führen.

Für den Übungsleiter ist es wichtig, dass er die Grundprobleme der Kommunikationsprozesse kennt, denn er soll helfen. Er hilft aber durch die Auswahl der angemessenen Kommunikationstechniken auch sich selber, er kann sich seine Arbeit erleichtern, wenn er über die Dinge reflektiert und sie bewusst anwendet.

Gelesen, beobachtet, gehört...

Fairness-Aktionen in Nöten

Vor zwei Jahren hob die Deutsche Olympische Gesellschaft (DOG) eine Fairness-Aktion aus der Taufe. Es sollen damit Sportler ausgezeichnet werden, die sich in bemerkenswerter Weise fair verhalten haben. Sinn dieser 1979 begonnenen Aktion ist es, im Sport den ethischen Elementen neben der reinen Leistungsmessung wieder mehr Geltung zu verschaffen. Die Plaketten sollen Anreiz für faires Verhalten sein. Die Auszeichnung kann an einzelne Sportler und an Mannschaften vergeben werden. Jede Ortsgruppe der DOG kann einmal im Jahr eine Medaille an einen Sportler aus ihrem Einzugsgebiet verleihen. Für die Teilnahme genügt eine formlose schriftliche Meldung an eine der verschiedenen Ortsgruppen der DOG.

Für die Initianten überraschend und deprimierend zugleich trafen auch in diesem Jahr kaum Meldungen von Vereinen und Verbänden ein. Ein Sprecher der DOG: «Die erste Bilanz ist negativ, es gibt kaum Rücklauf. Die aktiveren Ortsgruppen unserer Gesellschaft haben sämtliche Vereine in ihrem Bereich um Meldungen gebeten, bekamen aber kaum etwas zurück...»

Weshalb diese magere Rücklaufquote? Liegt es vielleicht daran, dass es eine anerkannt klare Definition des Begriffes Fairness nicht gibt und seine Anwendungsbereiche zudem von ausserordentlicher Weitläufigkeit sind? Selbst der Duden gibt nur magere Auskünfte.

Fair = einwandfrei, anständig, ehrlich. Sind das im Grunde genommen nicht alles selbstverständliche Verhaltensweisen – besonders im Sport? Kann jemand ausgezeichnet werden, der sich lediglich ehrlich an die Spielregeln hält? Auch das sportwissenschaftliche Lexikon brachte mich nicht weiter. Fairness: «Der in eigenartiger inhaltlicher Unbestimmtheit schillernde und oft in negativer Fassung (unfair!) gebrauchte Begriff erfasst als Sollensvorschrift ein Verhalten, dem sittliche Relevanz zugesprochen wird.» Weiter lese ich: «Die Übersetzung des britischen fair (gerecht, ehrlich, anständig) umreisst das Bedeutungsfeld, das nach Meinung einzelner Autoren den Rahmen von Verhaltensnormen im Sport für England zum Inbegriff eines nationalen Ethos oder auch zum Inhalt einer der neuen Tugenden des heutigen Lebens macht. In dieser Akzentuierung wird Fairness bezogen auf die mittelalterliche Ritterlichkeit.»

Das Stichwort «mittelalterliche Ritterlichkeit» löste bei mir die Gedankenassoziation zum «Ritter der Strasse» aus. Auch bei dieser Aktion wird ja nicht der anständige Fahrer ausgezeichnet, der sich normal an den Verkehrsregeln hält, der mit einer einladenden Handbewegung einem behinderten Fussgänger den Vortritt überlässt, sondern der Fahrer der seinen persönlichen Vorteil hintenanstellt, um einem in Schwierigkeiten oder in Not Geratenen zu helfen.

Und solche Beispiele in all den vielschichtigen Bereichen des Sportes zu finden, soll so schwer sein? Kaum zu glauben, wäre da nicht der Notruf der DOG...

Marcel Meier

Jahrgang '58

Ein kleiner Beitrag zum Dauerthema Jugendunruhen, einmal aus anderer Sicht und mit umgekehrten, in der Diskussion wohl zuwenig beachteten Vorzeichen: Zwei Drittel aller Stellungspflichtigen des Jahrganges 1958 trieben jede Woche Sport. 26 Prozent einmal, 35 Prozent mehrmahls, 3 Prozent täglich.

Das geht aus dem Bericht hervor, den das Bundesamt für Statistik über die Rekruten-Aushebung im Jahr 1977 (erst) im Dezember 1980 abgeschlossen und soeben veröffentlicht hat. Eine statistische Verarbeitung der Turnprüfungsresultate erfolgt nur alle fünf Jahre (1972, 1977, 1982). Der 77er Bericht wurde durch einen Fragebogen ergänzt, dem neu auch ein sportlicher und sozioökonomischer Teil und Fragen über Trink- und Rauchgewohnheiten angegliedert waren.

In der Stichprobenerhebung wurden 8917 von 46 320 Stellungspflichtigen (=etwa 20 Prozent) erfasst. 7 Prozent davon waren dienstuntauglich, 20 Prozent erhielten die Armeesportauszeichnung. 39 Prozent gehörten einem Sportverein an, 46 Prozent waren Nichtraucher, fast jeder fünfte trank keinen Alkohol, und seit 1952, also in 25 Jahren, hat die durchschnittliche Körpergrösse um mehr als 4 Zentimeter (1,713/1,755) zugenommen.

In verschiedenen Kapiteln stellt der Bericht fest, dass Schulturnen, Jugend+Sport und die Sportvereine auf die Stellungspflichtigen einen Einfluss haben, der weit über die gemeinhin angenommene Bedeutung hinausgeht. Etwa: «Regelmässiges Schulturnen zeigt positive Auswirkungen auf die Intensität der sportlichen Betätigung nach der Schulzeit.» Oder: «Der Konsum an alkoholischen Getränken und Raucherwaren ist bei Stellungspflichtigen, die sich frei oder überhaupt nicht sportlich betätigen, deutlich höher als im schweizerischen Durchschnitt.»

Fast drei Viertel aller Befragten betrieben eine organisierte sportliche Betätigung; die Hälfte nahm an Jugend+Sport-Kursen teil, die Hälfte von ihnen im Rahmen eines Sportvereins.

Diese knappen Zahlen machen doch deutlich, dass es mit dem Fitnessbewusstsein der Jugendlichen doch nicht so bitterböse steht, wie immer wieder behauptet wird.

Welche Sportarten sind am beliebtesten? 34 waren aufgeführt, maximal sechs («die im vorangegangenen Jahr mindestens ein paarmal ausgeübt worden waren») durften genannt werden: Ski alpin steht mit 65,9 Prozent klar an der Spitze vor dem unvermeidlichen Schwimmen (53,5 Prozent), das aber oft mit «Baden» verwechselt wird, es folgen Fussball (39 Prozent) und Radfahren (22,9 Prozent) und weit zurück, mit nur 9,2 Prozent der Skilanglauf. Skilanglauf – ein Sport eher für ältere Fitnessbewusste?

Was erwarten die Stellungspflichtigen vom Sport? Gesundheit 82 Prozent, Kameradschaft 75, Kondition 67, Abwechslung 66, Lebensfreude, 65, Unterhaltung 60, Leistungssteigerung 55 und Wettkämpfe 43 Prozent (für Sportvereinsmitglieder aber 60 Prozent).

Der Jahrgang 58 zeigt, dass die Schweizer Jugend sportlich nicht so indifferent ist.

Walter Lutz, im «Sport»

Warum Jugendliche zum Glas greifen

Verschiedene neue Untersuchungen – auch die von der Forschungsabteilung der Schweizerischen Fachstelle für Alkoholprobleme (SFA) durchgeführten – zeigen deutlich: Die Zahl der Heranwachsenden, die regelmässig alkoholische Getränke konsumieren oder die sich schon mehrmals betrunken haben, ist erschreckend hoch. Das Erarbeiten wirksamer Gegenstrategien ist eine der Hauptaufgaben der SFA. Nötig ist dabei, dass das Problem von verschiedenen Seiten her angegangen wird. Ganz bestimmt reicht reine Information etwa über die Folgen übermässigen Alkoholkonsums nicht aus. Vielmehr muss den Ursachen nachgegangen werden, müssen die tiefer liegenden Hintergründe aufgedeckt werden, die bereits bei Schülern zu regelmässigem Alkoholkonsum führen. Gemeinsam mit den Jugendlichen müssen Alternativen gesucht werden. Immer grössere Bedeutung erhält deshalb eine nach modernen Gesichtspunkten gestaltete und mit neuzeitlichen Methoden arbeitende Gesundheitserziehung. Die Förderung solcher Bestrebungen nimmt denn auch in der Arbeit der Schweizerischen Fachstelle für Alkoholprobleme in Lausanne einen bedeutenden Platz ein, wobei auf die Drogen- und Alkoholerziehung ein besonderer Akzent gelegt wird. Wie der Tätigkeitsbericht der SFA für das verflossene Jahr aufzeigt, werden auf verschiedenen Ebenen Anstrengungen unternommen, um einer wirksamen Gesundheitserziehung in Schule und Elternhaus zum Durchbruch zu verhelfen.

Gesetzliche Grundlagen schaffen

Zum einen geht es darum, die gesetzlichen Grundlagen in den Kantonen und Gemeinden zu schaffen oder zu ergänzen sowie allfällige Ausführungsbestimmungen zu erlassen, damit Gesundheitserziehung und Alkoholerziehung in den Schulen systematisch durchgeführt werden können. Die Öffentlichkeit und die politischen Instanzen werden in diesem Sinne von der SFA sensibilisiert.

Unterrichtsmaterial, das mehr als nur informiert

Zum andern legt die Schweizerische Fachstelle für Alkoholprobleme ein spezielles Gewicht auf die Schaffung von geeignetem, modernem Unterrichtsmaterial für Schüler und Lehrer. Eine erste Unterrichtseinheit für die Oberstufe «Warum trinkt Ruth?» ist im vergangenen Herbst erschienen. Da zahlreiche Erfahrungen gezeigt haben, dass reine Information und Zahlenmaterial Jugendliche kaum zu beeindrucken vermögen, wird mit aktiven Unterrichtsmethoden gearbeitet. In Diskussionen, Gruppenarbeiten, Rollenspielen usw. sollen die Jugendlichen Be-

Carite dorlastan®
sitzt wie eine zweite Haut

Wir schicken Ihnen gerne Stoffmuster sowie unseren grossen Farbkatalog mit den neuesten Anzügen aus Dorlastan, Baumwolle, Velours und Helanca.

Carite
Gymnastikbekleidung
Postfach, 6023 Rothenburg
Telefon 041 36 99 81 / 53 39 40

CLICHES
PHOTOLITHOS
PHOTO
GRAVURE
BIENNA
2500 BIEL-BIENNE | TEL.032 42 41 41